



Gebaut, eingeweiht und hochgelobt

Nach dreijähriger Bauzeit sind die Neu- und Umbaumaßnahmen des Senioren-Wohnstifts St. Elisabeth abgeschlossen.

Dies wurde am 27. und 28. Juli 2018 mit einer offiziellen Einweihung und einem Tag der offenen Tür gefeiert.

KONTAKT berichtet von diesem besonderen Ereignis und stellt die wichtigsten Neuerungen vor.



Die Baumaßnahmen waren eine Belastungsprobe für Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter: Nach der Erweiterung des Nachbargebäudes wurden die Etagen des Hauptgebäudes umgebaut.

Das Senioren-Wohnstift St. Elisabeth hat sich seit seiner Erbauung im Jahr 1961 in vielerlei Hinsicht gewandelt und sich entsprechend der jeweiligen Bedürfnisse der Zeit weiterentwickelt. Mit der ersten Erweiterungsmaßnahme des Gebäudes 1995 wurde das Haus vergrößert, um Platz für mehr pflegebedürftige Menschen zu schaffen. Die Bewohner zogen damals für die Zeit der Baumaßnahmen ins alte Krankenhaus in der Lamprechtstraße. Als 2015, 20 Jahre später, der Spatenstich

für die neuen Lebenswelten im St. Elisabeth erfolgte, war klar, dass durch die baulichen Veränderungen auch die Voraussetzungen für ein modernes und zeitgemäßes Pflegekonzept geschaffen werden sollten. Die Baumaßnahmen waren so geplant, dass die Bewohner auch während des Umbaus im St. Elisabeth wohnen konnten. Um dies zu gewährleisten, hielten die Bauarbeiter Mittags- und Ruhezeiten ein. Die Bewohnerzahl wurde zwischenzeitlich auf bis zu 150 reduziert. Einhergehend damit verringerten

Mitarbeiter auf freiwilliger Basis für einen begrenzten Zeitraum ihre Stundenzahl, frei werdende Stellen wurden vorübergehend nicht besetzt. Vor drei Jahren war allen bewusst, dass auch mit bester Planung eine große Aufgabe vor allen Beteiligten lag. Un erwartete statische Herausforderungen, veränderte Anforderungen des Brandschutzes und mehrere Wasserschäden machten die Bauphase dann für die Verantwortlichen zu einer Belastungsprobe. Die Erleichterung, dass nun auch die letz-



Auch drinnen wurde bei laufendem Betrieb komplett an- und umgebaut. Dafür waren Umzüge von 160 Bewohnern notwendig. »Man hatte sich schon fast dran gewöhnt, das Wände rausgerissen werden«, sagte Bewohner Richard Zernetsch mit einem Augenzwinkern.

Der Aufwand hat sich gelohnt: Entstanden sind Wohnwelten, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Bewohner eingehen. Sitzgruppe und Wohnküche sind in den meisten Wohnwelten das Zentrum des alltäglichen Lebens.



ten Handwerker das Haus verlassen haben, war daher am 27. Juli allen anzumerken. Ein Garten ohne Baucontainer, Flure ohne Farbeimer und kein langes Warten mehr vor dem Aufzug – ein Aufzug war während der Bauzeit den Handwerkern vorbehalten: Jetzt ist es richtig schön im St. Elisabeth!

Von der Planung zur Umsetzung

Ein Ziel der Erweiterungsmaßnahmen war es, mehr Einzelzimmer zu schaffen,

um der hohen Nachfrage gerecht zu werden. »Ältere Menschen möchten heute, auch wenn sie Pflege benötigen, nicht auf ihren privaten Rückzugsraum verzichten. Wir hatten immer eine lange Warteliste für Einzelzimmer«, erklärt Andrea Weyrauther, die als stellvertretende Hausleiterin für das Aufnahmemanagement zuständig ist. Deshalb wurde die Bewohnerzahl durch den Neubau nicht verändert, aber die Zahl der Einzelzimmer von 58 auf 115 erhöht. Da die Lage des St. Elisabeths zwischen In-

nenstadt und Fasanerie so ausgezeichnet ist, kam ein Neubau an einem anderen Standort nicht infrage. Deshalb entschieden wir uns, auf das bestehende Gebäude in der Memeler Straße noch drei Etagen aufzustocken. Die Bauzeit erstreckte sich über 20 Monate. Im März 2017 konnten die neuen Zimmer bezogen werden. Die Bewohner der 4. Etage verteilten sich über die drei Etagen des Neubaus, damit in den dadurch freiwerdenden Räumen die Sanierung beginnen konnte. Das war für

Ob Essen vorbereiten oder Wäsche falten – viele Tätigkeiten sind in die Wohnwelten integriert und binden die Bewohner ein.





Zur feierlichen Eröffnung wünschten unter anderem Caritasvorstand Dr. Ulrich Graser, der Würzburger Domkapitular Clemens Bieber und der Aschaffener Oberbürgermeister Klaus Herzog dem Senioren-Wohnstift alles Gute und Gottes Segen.

die Mitarbeiter eine große logistische Leistung. Da die Bewohner nun bis zum Jahresende über mehrere Etagen versorgt werden mussten, war das mit sehr viel Treppenlaufen verbunden. Schrittweise erfolgten dann im Juli, September und Dezember 2017 die nächsten Umzüge und damit verbunden die Renovierung des Bestandsgebäudes. Als im März 2018 die Bewohner des Erdgeschosses den Abschluss machen, sind insgesamt 160 Bewohner mit ihrer Habe umgezogen. Das ist der Mithilfe aller Mitarbeiter, Bewohner und Angehörigen zu verdanken. Angehörige halfen beim Ein- und Auspacken, die Reinigungskräfte legten Sonderschichten ein, sogar die Verwaltungsmitarbeiterinnen packten bei den Umzügen mit an. Besonders hervorzuheben ist das Team von der Haustechnik, das während des Umbaus und der Umzüge immer überall tatkräftig zugegen war. Im letzten Bau-

abschnitt wurde das Erdgeschoss umgestaltet: Der Frieseursalon fand hier sein neues Zuhause. Wie in den anderen Etagen entstand eine Wohnküche. Dafür wurde die Cafeteria ins Restaurant integriert, verfügt jetzt über eine schöne Terrasse und ist täglich von 14:30 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Das Konzept, das dahinter steht

Der 7. Dezember 2017 war ein weiterer Meilenstein in der Fertigstellung des Projektes und gilt als Startpunkt für die Umsetzung unseres neuen Konzeptes. Die Neu- und Altbauebenen waren ab diesem Tag verbunden. In jeder Etage entstanden zwei »Wohnwelten«. Dafür wurden Arbeitsabläufe im gesamten Wohnstift grundlegend anders organisiert. Unter anderem werden seitdem Frühstück und Abendessen unter Einbeziehung der Bewohner in den neuen

Wohnküchen zubereitet. Auch das Geschirrspülen und die Vorratshaltung erfolgen weitgehend dezentral in den Etagen. Die Wäscherei kommt regelmäßig zum Wäschelegen und Bügeln. Grundgedanke des neuen Konzeptes ist es, die Bewohner in Alltagshandlungen zu unterstützen und ihre Selbstständigkeit damit soweit wie möglich zu erhalten. Außerdem bieten Bereiche mit maximal 19 Bewohnern einen geschützten Rahmen, der insbesondere demenzkranken Bewohnern Sicherheit und Geborgenheit gibt. Selbstständige Bewohner nehmen hingegen ihre Mahlzeiten im Restaurant ein und beteiligen sich an den Aktivitäten innerhalb des Hauses. Im Erdgeschoss leben 20 rüstige Bewohner, die ihren Alltag weitgehend selbst gestalten und dabei unterstützt werden. Das neue Konzept bedeutet auch, dass Bewohner innerhalb des Hauses in ein Umfeld umziehen, das zu

ihnen passt, da die Etagen unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Bauabschluss ist ein Grund zum Feiern!

Die Freude über den gelungenen Abschluss der Baumaßnahmen und die Vorfreude auf die Nutzung der modernen und wohnlich gestalteten Räume kam am 27. Juli bei der offiziellen Einweihung zum Ausdruck. 100 geladene Gäste aus Politik und Kirche, Vertreter der beteiligten Firmen, Mitarbeiter und die Mitglieder des Heimbeirats fanden sich bei hochsommerlichen Temperaturen im Restaurant des Senioren-Wohnstifts ein. Dr. Ulrich Graser, erster Vorsitzender des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Aschaffenburg, dankte in seiner Begrüßungsrede den Nachbarn der Einrichtung, den Mitarbeitern und natürlich vor allem den Bewohnern und Angehörigen für die Un-

annehmlichkeiten, die sie durch den Umbau in Kauf nehmen mussten. Staatsminister Winfried Bausback gratulierte auch im Namen der anwesenden Landtagsabgeordneten Martina Fehlner und Judith Gerlach zur Fertigstellung des Baus. Vonseiten der Baufirma wurde hervorgehoben, dass bei der Planung und Umsetzung die Mitarbeiter stets involviert waren und das gesamte Leitungsteam im Bauausschuss vertreten war. Auch Oberbürgermeister Klaus Herzog überbrachte seine Glückwünsche: »Ich bin öfter hier im Haus und höre die Wünsche der Bewohner: Bepflanzung der Grünbrücke, mehr Schattenplätze im Park, ein Café zum Einkehren.« Damit die Bewohner all dies genießen können, überreichte er Wohnstiftsleiter Marco Maier zur Einweihung Gutscheine für den Kiosk Ludwig an der Großmutterwiese. Franz Schädlich, Vorstandsmitglied der Caritas Aschaffenburg,

erinnerte sich in seiner Rede daran, dass er als Kind hin und wieder zur Belohnung ein Rippchen Schokolade erhielt, einmal für eine besondere Leistung gar eine ganze Tafel. Daran anknüpfend schenkte er allen Mitarbeitern eine Tafel Schokolade für ihre »Meisterleistung« während des Umbaus.

Domkapitular Clemens Bieber würdigte in seiner Ansprache, wie Marco Maier seit Jahren in der Einrichtung Wertschätzung, Freundlichkeit und Respekt im Umgang miteinander pflegt. Er erinnerte an das Lebensmotto der Elisabeth von Thüringen: »Wir müssen die Menschen froh machen.« Es ginge nicht vorrangig um das neue Gebäude, sondern um die Menschen, die hier leben und arbeiten. Für die Menschen, die im St. Elisabeth ein- und ausgehen, erbat er Gottes Segen.

Für alle Bewohner gab es zur Feier des Tages und als Entschädigung für das wegen

Wohnstiftsleiter Marco Maier bedankte sich bei Dieter Fuchs, Geschäftsführer des Caritasverbandes Aschaffenburg - Stadt und Landkreis e.V., für den Einsatz während des Baus. Auch Politiker kamen zur Eröffnung, wie Prof. Dr. Winfried Bausback, Bayerischer Staatsminister der Justiz und Mitglied des Bayerischen Landtags.





Zum Tag der offenen Tür führten Pflegedienstleiterin Ulrike Westermann und stellvertretende Hausleiterin Andrea Weyrauther durch das Haus, das Küchenteam um Udo Mechler sorgte für das leibliche Wohl.

der Hitze ausgefallene Gartenfest ein leckeres Eis. Die Mitarbeiterinnen der Cafeteria waren mit ihrer mobilen Kühltheke im ganzen Haus unterwegs und sorgten so für Erfrischung und zufriedene Gesichter.

Herzlich Willkommen: Tag der offenen Tür

Am 28. Juli bestand dann für die Öffentlichkeit die Gelegenheit, das neu gestaltete Haus kennenzulernen. Sehr viele Interessierte fanden sich ein, um an einer Führung durch das Haus teilzunehmen. »Wir sind überwältigt von dem großen Interesse«, freute sich Pflegedienstleiterin Ulrike Westermann über den regen Zuspruch. Die Besucher konnten in der 2. und 4. Etage einen Einblick in die Räumlichkeiten und das Konzept gewinnen. Besonderer Dank gilt hier unseren Bewohnerinnen Anni Wilfer und Anna Pauli, Erika Zmarz, Maria Parr, Maria Vogt und

Beate Reh, die die Besucher in ihr Zimmer schauen ließen und geduldig alle ihre Fragen beantworteten. Die Besucher waren überrascht von den großzügigen Zimmern. Die Zimmer im St. Elisabeth sind zwischen 24 und 33 Quadratmetern groß und somit deutlich größer als es die Heimmindestbauverordnung vorsieht.

In den Wohnküchen sorgten Küchenchef Udo Mechler und seine Mitarbeiter für einen kleinen Imbiss. Es gab Reibekuchen und süße Waffeln. Der leckere Duft zog durch die Räume. »Das ist Teil unseres Konzeptes. Wenn ich sehe und rieche, wie gekocht wird, vielleicht sogar selbst bei der Zubereitung mithilfe, dann kommt der Appetit von alleine«, erklärt er. Im Badezimmer konnten die Besucher sehen, dass man trotz Pflegebedürftigkeit nicht auf ein schönes Vollbad verzichten muss. Alle Zimmer verfügen zwar über eine Nasszelle mit barrierefreier Dusche.

Trotzdem gibt es für die Bewohner die Möglichkeit, ein Bad zu nehmen. Während man in der Badewanne liegt, blickt man an der Decke auf den blauen Himmel – eine moderne Panel-Lampe macht es möglich.

Die Mitarbeiterinnen aus der Wäscherei waren mit Bügeln und Wäsche auf dem großen Wohnflur beschäftigt, einige Bewohner legten Wäsche oder schauten zu. »Auch das ist Teil der Konzeption: Die Bewohner werden in den Alltag mit einbezogen«, erklärt Andrea Weyrauther bei ihrer Hausführung.

Vorbild für die ganze Region

Das St. Elisabeth bietet durch die geschaffenen Veränderungen Pflege und Betreuung auf dem neuesten Stand des Wissens und ist damit wegweisend in Aschaffenburg und Umgebung: Es ist richtig schön im St. Elisabeth!